

100 Jahre Germanistik an der Universität Sofia **Wege und Umwege zum Wandel**

Sofia, 12.-14. Oktober 2023

Sektion TRANSLATIONSWISSENSCHAFT*

Abstracts der Vorträge (in alphabetischer Reihenfolge)

Stand: Juni 2023

Comati, Sigrun (Rüsselsheim)

Fragestellungen zur Übertragung von Janina Dragostinovas Erzählungen „Wo ist Bulgarien?“ (2017) aus dem Bulgarischen ins Deutsche

Als wichtige Sparte der Translationswissenschaft hat sich das Literarische Übersetzen längst etabliert. Das Übersetzen literarischer Werke, egal ob es sich um epische oder lyrische Texte handelt, sollte auf die Erhaltung des Ausgangstextes, in dem die ursprünglichen Kunstwerke verfasst worden sind, gerichtet sein.

Das ist leichter gesagt als getan, denn es sollen alle Intentionen des Ausgangstextes so in die Zielsprache übertragen werden, dass die Rezeption mühelos erfolgen kann. Das setzt voraus, dass Übersetzerinnen und Übersetzer sowohl in der Kulturlandschaft der Ausgangssprache als auch in den kulturellen Gegebenheiten der Zielsprache „zu Hause“ sind.

Das Bulgarische zählt zu den so genannten kleinen slavischen Sprachen. Das Literarische Übersetzen aus dem Bulgarischen ins Deutsche kann trotzdem auf eine Tradition zurückblicken, die im ausgehenden 19. Jahrhundert mit den ersten Werken der bulgarischen Literatur begann. Dabei trat bei der Translation die Frage der kulturellen Unterschiede bei der Übersetzung von Realia auf, aber besondere Schwierigkeiten bereitete und bereitet die Übertragung des „Unsichtbaren“, in diesem Falle des bulgarischen Humors. Auf diesen Schwerpunkt wird in diesem Beitrag anhand von Beispielen eingegangen, die aus den Erzählungen von Janina Dragostinova stammen. Was muss eine literarische Übersetzung aus dem Bulgarischen aufbieten, damit die Rezeption des bulgarischen Humors für das deutschsprachige Lesepublikum gelingt? Ist die Situationskomik ausreichend? Oder muss noch zusätzlich kulturelles Hintergrundwissen vermittelt werden?

Auf der Basis kulturtheoretischer Werke, Rezeptionsanalysen bulgarischer literarischer Übersetzungen ins Deutsche und konkreten Beispielen aus vorgenanntem Werk sollen Lösungsvorschläge für diese Fragen vorgestellt werden.

Dimova, Ana (Universität Shumen)

Die Sprache des Dritten Reiches von Viktor Klemperer unter Berücksichtigung von Übersetzungen

Gleich am Anfang seines Buches LTI notiert Klemperer: „...am Nazismus ist Deutschland fast zugrunde gegangen; das Bemühen, es von dieser tödlichen Krankheit zu heilen, nennt sich heute *Entnazifizierung*. Ich wünsche nicht und glaube auch nicht, dass *das scheußliche Wort* ein dauerndes Leben behält; es wird versinken und nur noch ein geschichtliches Dasein führen, sobald seine Gegenwartspflicht erfüllt ist. Aber eine ganze Weile wird es bis dahin noch dauern, denn zu verschwinden hat ja nicht nur das nazistische Tun, sondern auch die nazistische Gesinnung, die nazistische Denkgewöhnung und ihr Nährboden : die Sprache des Nazismus.“ (S.9-10) *Heute* bedeutet in seinem Kontext das Jahr 1947. Der Faschismus ist besiegt worden, die Nürnberger Prozesse haben stattgefunden. Aber Klemperer hatte schon damals seine Zweifel an der Effektivität der ausgeübten Entnazifizierung: „Es wird jetzt soviel davon geredet, die Gesinnung des Faschismus auszurotten, es wird auch soviel dafür getan. Kriegsverbrecher werden gerichtet, „kleine PG-s“ (*Sprache des Vierten Reichs* !) aus ihren Ämtern entfernt, nationalistische Bücher aus dem Verkehr gezogen ... Aber die Sprache des Dritten Reichs scheint in manchen charakteristischen Ausdrücken überleben zu sollen; sie haben sich so tief eingefressen, dass sie ein dauernder Besitz der deutschen Sprache zu werden scheinen.“ (S. 28) Und mit der *Sprache des Vierten Reiches* meint Klemperer die Sprachverwendung in der DDR. Diese Sprachverwendung kennt wohl jeder, der den realen Sozialismus in einem Land des *sozialistischen Lagers* überlebt hat. *Das scheußliche Wort* ist aber in unser Heute zurückgekehrt, in seiner russischen Ausprägung *денацификация* und mit umgedrehtem Vorzeichen. Wie es aber von der Nazifizierung zur *Entnazifizierung* kam, über die deutsche *Gründlichkeit* zur *Gleichschaltung*, zur Verwandlung der Gesellschaft in *Gefolgschaft* - in der deutschen Sprache? Und wie lässt sich dies mit den Mitteln anderer Sprachen nachbilden? Dies wird in diesem Beitrag unter Berücksichtigung der Übersetzungen ins Bulgarische, Russische und Englische darzustellen sein.

Klemperer, Victor: *LTI. Notizbuch eines Philologen*. Aufbau-Verlag Berlin 1947.

Клемперер, Виктор: *LTI: Lingua Tertii Imperii. Езикът на Третия райх. Бележникът на един филолог*.

Превод от немски Ана Димова. Жанет 45 Пловдив, 2022.

Клемперер, Виктор: *LTI. Язык Третьего рейха. Записная книжка филолога*. Перевод с немецкого

А.Б.Григорьева. Москва, Прогресс-Традиция, 1998.

Klemperer, Victor: *LTI – Lingua Tertii Imperii a Philologist’s notebook*. Translated by Martin Brady. London; New Brunswick, N.J.: Athlone Press, 2000.

Farkova, Gergana (Universität Sofia)

Zur Aussagekraft der Körpersprache bei Franz Kafkas und ihre Übertragung ins Bulgarische

Abstract: In Kafkas Werk, in dem die Inszenierung und Exposition der Figuren eine wichtige Rolle spielt, ist die Darstellung des nonverbalen Verhaltens ein aufschlussreicher Forschungsgegenstand. Hier richten wir unseren Forschungsblick auf das nonverbale Verhalten der Figuren bei Kafka. Es ist besonders interessant, die lexikalische Beschreibung des Verhaltens, der Mimik und der Gestik nachzuvollziehen. Das Nonverbale, insbesondere die Körpersprache, ist bei Kafka ein subtiles Ausdrucksmittel sowohl für den emotionalen Zustand der Figuren als auch für die Vermittlung von Motiven wie Macht, Scham, Neigung oder Abneigung und anderen Beziehungen zwischen den Protagonisten, so dass eine Sensibilität erforderlich ist, um all diese Aspekte zu erfassen. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Rolle von Gestik, Mimik und der allgemeinen Einstellung zum Körper bei Franz Kafka und den Schwierigkeiten bei der Übersetzung ins Bulgarische. Die Schwierigkeit, nonverbales Verhalten literarischer Figuren zu übersetzen, ergibt sich auch aus der Tatsache, dass diese symbolträchtige Sprache in hohem Maße kulturell kodiert ist, und obwohl es in der normalen Kommunikation gemeinsame Gesten gibt, handelt es sich bei Kafka um eine stilisierte Realität und einen kreativen Einsatz kulturell unterschiedlicher Zeichen und Bedeutungen. Konkrete Beispiele veranschaulichen die Bedeutung der Körpersprache und ihre Übertragung ins Bulgarische.

Literatur:

- Adorno, Theodor W.: Aufzeichnungen zu Kafka. In: Kulturkritik und Gesellschaft, Suhrkamp, 1977.
Benjamin, Walter: Franz Kafka: Zur zehnten Wiederkehr seines Todestages, Gesammelte Schriften. Bd. 2.
Binder, Hartmut: Kafka in neuer Sicht: Mimik, Gestik und Personengefüge als Darstellungsformen des Autobiographischen. Stuttgart, Metzler, 1976.
C Schmauser, T Noll: Körperbewegungen und ihre Bedeutungen. Berliner Wissenschafts-Verlag, 1998.
Ekman, Paul: Nonverbal messages: Cracking the Code, 2016.
Ekman, Paul: Reading the Face and Body: My Life's Journey, 2016.
Kafka, Franz: Gesammelte Werke in der Fassung der Handschrift
Schiffermüller, Isolde: Franz Kafkas Gesten: Studien zur Entstellung der menschlichen Sprache [Print Replica] Kindle Ausgabe, 2011.
Viglialoro, Luca: Die Geste der Kunst. Paradigmen einer Ästhetik, Transcript, 2021
Vitale, Claudia: Das literarische Gesicht im Werk Heinrich von Kleists und Franz Kafkas, firenze university press, 2011.

Floros, Georgios (Universität Zypern)

„Alles übersetzt“: Die Translationswissenschaft im Wege von der Peripherie zur Extraversion

Der Titel dieses Vortrags lässt sich vom Aphorismus des Philosophen Heraklit *πάντα ῥεῖ* [„alles fließt“] inspirieren, hier paraphrasiert als „alles übersetzt“ (siehe auch Floros 2019). Damit wird

gemeint, dass Translation nicht nur als eigenständiger Beruf, sondern überall zu finden ist, praktiziert auch von Nicht-Übersetzern in ihrem Alltag oder in Notsituationen. Dies ist kein zeitgenössischer Wandel, sondern ist der Fall gewesen, seitdem es mehrsprachige Kommunikation zwischen Menschen gibt. Ein besonderer Wandel findet dagegen dadurch statt, dass die Translationswissenschaft sich dieser Situation allmählich bewusst wird. Auch wenn sich das Wortspiel des Titels nicht so gelungen anhört, so widerspiegelt es eine sehr nützliche Realität für die moderne Translationsdidaktik, die vor neuen Herausforderungen steht.

Die Translationswissenschaft wird im Sinne der Polysystemtheorie von Even-Zohar (1990) bisher als eine *periphere* Disziplin angesehen. Dies bedeutet, dass sie in ihrer interdisziplinären Ausrichtung Konzepte und Methoden von anderen Disziplinen ausgeliehen hat und deshalb eine weniger zentrale Position im Polysystem der Disziplinen einnimmt. Doch angesichts der Tatsache, dass gegenwärtige kommunikative Bedürfnisse eigentlich von vielen (oft in anderen Disziplinen tätigen) nicht-Profis abgedeckt werden, ist es nun Zeit für die Translationswissenschaft, die Translation als eine allgegenwärtige soziale Praxis zu sehen (vgl. Pym 2018) und Wege zu berücksichtigen, wie sie andere Disziplinen informieren kann, anstatt lediglich von ihnen informiert zu werden. Praktisch umgesetzt bedeutet das, dass sich die Translationsdidaktik zum Ziel setzen kann, anderer Berufe die *komparative Kompetenz*, die in ihrem alltäglichen Handeln erforderlich ist, beizubringen.

Dieser Vortrag wird mit einer Darstellung des peripheren Charakters der Translationswissenschaft anfangen und anschließend einen Vorschlag machen, wie sie anderen Disziplinen einen Beitrag leisten (und deshalb Mehrwert gewinnen) kann, um zukünftig eine mehr zentrale Position einzunehmen.

Even-Zohar, Itamar (1990) Polysystem Studies. *Poetics Today*, 11(1).

Floros, G. (2019) Everything translates: Translation Studies moving from fuzzy peripherality to outreach, in Loupaki, E. & Charalampidou, P. (eds): *Proceedings of the 6th Meeting of Greek-speaking Translation Studies Scholars*. Thessaloniki: Aristotle University. n.p. (Auf Griechisch)

Pym, A. (2018). Where translation studies lost the plot: Relations with language teaching. *Translation and Translanguaging in Multilingual contexts* 4(2): 203-222.

Ganev, Simeon (Universität Veliko Tarnovo)

Zu den Arten von Synchronitäten in der audiovisuellen Übersetzung

Die Produkte der audiovisuellen Übersetzung (AVÜ) gehören schon lange zu unserem Alltag, sei es in der Werbung oder in der Filmbranche. Wider Erwarten hat die Theorie jedoch noch nicht die Brücke zur Praxis aufgebaut. Dem Gegenstand des vorliegenden Beitrags, den Synchronitäten der AVÜ, wurde bisher wenig Beachtung geschenkt. Besonderen Fokus darauf haben einzelne Forscher (Whitman-Linsen 1992, Chaume 2012, Matamala 2020) gelegt, die sie als bedeutsam bei der Definition von Kriterien mit überwiegend präskriptivem Charakter zur Erzielung einer optimalen Qualität des Zielprodukts betrachten. Da die Arten der Synchronitäten Markenzeichen der AVÜ und zugleich Prüfstein für die Qualität audiovisueller Übersetzungen ungeachtet der Modalität (Synchronisierung oder Voiceover) darstellen, können

sie parallel damit Verantwortung für die Wahrnehmung des Endprodukts und für die Wirkung auf das Publikum tragen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich der vorliegende Beitrag das Ziel, einen Überblick über die wesentlichen Synchronitäten der AVÜ und deren Besonderheiten anhand von empirischen Daten zu schaffen, woraus objektive und zuverlässige Kriterien zur Bewertung der Qualität der AVÜ abgeleitet werden können.

Matamala, A. (2020). Translating Non-fictional Genres: Voice-over and Off-screen Dubbing. In: Bogucki, L., Deckert, M. (eds) *The Palgrave Handbook of Audiovisual Translation and Media Accessibility*. Palgrave Studies in Translating and Interpreting. Palgrave Macmillan, Cham, 133-148

Whitman-Linsen, C. (1992). *Through the Dubbing Glass: The Synchronization of American Motion Pictures into German, French and Spanish*. Frankfurt: Peter Lang.

Chaume, F. 2012. *Audiovisual Translation: Dubbing*. Manchester: St. Jerome.

Ivanova, Ljudmila (Universität Veliko Tarnovo)

Der Übersetzer als primus inter pares oder das Übersetzen als Teamarbeit

In Anlehnung an die handlungsorientierte Theorie von Justa Holz-Mänttari (1984) wird im Beitrag der Frage nachgegangen, inwieweit der übersetzte Text das Endergebnis der Mitwirkung mehrerer Teilnehmer darstellt. Zwar ist der Übersetzer der wichtigste Akteur bei der Herstellung des Übersetzungsprodukts, jedoch hängt der Erfolg (manchmal auch der Misserfolg) seiner Arbeit auch von der Mitarbeit anderer Beteiligter ab. Nicht immer ist jedoch diese Partnerschaft transparent, weshalb es angebracht erscheint, auf die Spezifik der übersetzerischen Tätigkeit als Teamarbeit einzugehen.

Zum Team gehört an erster Stelle natürlich der Verfasser des Originals, dessen Botschaften der Übersetzer im neuen Produkt versprachlicht. Der Übersetzer kooperiert auch mit seinem Auftraggeber, der ihm oft sich auf die Qualität des Endprodukts auswirkende Rahmenbedingungen stellt. Nicht zu vergessen ist auch die Partnerarbeit mit Fachleuten, mit Sprachexperten, mit anderen Übersetzern bei der Erstellung des Übersetzungsprodukts.

Es gibt aber auch Partner der Übersetzer, die teilweise verdeckt bleiben, obwohl deren Rolle in der Gegenwart besonders gestiegen ist. Für die übersetzerische Leistung, deren Qualität am gegenwärtigen Stand der Übersetzungstheorie und -kritik gemessen wird, ist auch die Übersetzungsdidaktik zuständig (Theoretiker und Ausbilder treten als verdeckte Partner der Übersetzer in Erscheinung). Außerdem lassen die Bedingungen, die die Gesellschaft für die Arbeit der Übersetzer schafft, auch das soziale Umfeld zu einem wichtigen Partner in der übersetzerischen Arbeit werden. Zum größeren Team gehören auch die nationalen und die internationalen Berufsorganisationen sowie die ganze Sprachindustrie (unterstützt wird der Übersetzer durch Partner, die z.B. die heute aus dem Übersetzungsprozess nicht mehr wegzudenkenden CAT Tools entwickeln, durch Partner, die die Übersetzungsarbeit managen). Auch die Nutzer der Übersetzungsprodukte kommen als „stille Partner“ in Frage (denn der Übersetzer orientiert seine Arbeit an ihre Erwartungen, an ihren Kenntnisstand).

Diese Überlegungen zum größeren und nicht immer an der Oberfläche erscheinenden Team werden durch konkrete Beispiele aus der Praxis illustriert.

Kaynakchiev, Simeon (Universität Sofia)

Integration von Werkzeugen für maschinelle Übersetzung in der Übersetzerausbildung zur Förderung von Schlüsselkompetenzen

In den letzten Jahren ist eine rasante Entwicklung im Bereich der maschinellen Übersetzung zu beobachten, was eine Umstellung der translatorischen Kernkompetenzen erfordert. Diese Notwendigkeit wird in mehreren Studien thematisiert, in denen der Fokus auf die damit verbundenen didaktischen Herausforderungen gerichtet ist (vgl. Guerberof Arenas und Moorkens 2019, Krüger 2022, Sandrini 2022a, b). Selten wird jedoch diskutiert, wie genau die notwendigen Kompetenzen beim Umgang mit der maschinellen Übersetzung entwickelt werden können. Unter Bezugnahme auf den von Sandrini (2017, 146) beschriebenen Translatoren-Obsoleszenz-Zyklus thematisiert der Vortrag die Förderung von Kompetenzen, die beim Arbeiten mit maschineller Übersetzung zur Beurteilung von vorübersetzten Texten benötigt werden. Er berichtet über Erfahrungen mit der Anwendung relevanter didaktischer Strategien im Kurs *Übersetzung wirtschaftlicher Fachtexte Deutsch-Bulgarisch* des Moduls Übersetzen/ Dolmetschen im Studiengang Deutsche Philologie an der Universität Sofia.

Guerberof Arenas und Moorkens 2019: Guerberof Arenas, Ana, and Joss Moorkens. "Machine translation and post-editing training as part of a master's programme." *Jostrans: The Journal of Specialised Translation* 31 (2019): 217-238.

Krüger 2022: Krüger, Ralph. "Integrating professional machine translation literacy and data literacy." *Lebende Sprachen* 67, no. 2 (2022): 247-282.

Sandrini 2017: Sandrini, Peter. Translation 4.0 -- Eine Perspektivenverschiebung. In: Zybatow, Lew; Petrova, Alena; Stauder, Andy; Ustaszewski, Michael (eds.): *Übersetzen und Dolmetschen: Berufsbilder, Arbeitsfelder, Ausbildung. Ein- und Ausblicke in ein sich wandelndes Berufsfeld der Zukunft. 70 Jahre Innsbrucker Institut für Translationswissenschaft*. Frankfurt et al: Peter Lang. 139-152, 2017.

Sandrini 2022a: Sandrini, Peter. "'It's the economy, stupid!': discussing the translator's business against the background of a changing techno-economic landscape." *Translation Matters* 4, no. 2 (2022).

Sandrini 2022b: Sandrini, Peter. "Die neuronale didaktische Herausforderung: Berufsbild und Kompetenzen im Wandel." In *Translation im Wandel: Gesellschaftliche, konzeptuelle und didaktische Perspektiven*, pp. 115-134. Frank & Timme, Berlin, 2022.

Kileva-Stamenova, Reneta (Universität Sofia)

Bulgarische Literatur in deutscher Übersetzung nach 2010 – Vermittler, Transfer, Rezeption

Der Vortrag knüpft an literatur- und übersetzungssoziologische Ansätze an, die die internationalen Ströme übersetzter Literatur und die sie steuernden Faktoren untersuchen bzw. der Art und Weise nachgehen, wie sich kulturelle Werte außerhalb des Umfelds ihrer Produktion verbreiten.

Nach einem ganz kurzen Rückblick auf die jüngere Geschichte der Präsenz bulgarischer Literatur im deutschsprachigen Raum wird ein Überblick über den aktuellen Kontext gegeben, in dem Werke bulgarischer Autoren auf dem Weg der Übertragung ins Deutsche nicht nur

Anschluss an das deutschsprachige literarische Feld, sondern auch an die internationale Zirkulation und Rezeption von Texten suchen. Im Mittelpunkt des Vortrags stehen dabei drei Aspekte. Zum einen wird die Rolle der Hauptakteure bei der Vermittlung bulgarischer Literatur auf dem deutschsprachigen Buchmarkt – Verlage, Institutionen, Übersetzer – analysiert. Zweitens werden exemplarisch einige typische Probleme beim Transfer bulgarischer Gegenwartsprosa ins Deutsche näher betrachtet sowie (kreative) Lösungen im Zieltext und -paratext kommentiert, durch die eine bessere Akzeptanz der Übersetzungen im zielkulturellen Raum angestrebt wird. Als dritter Aspekt wird die Rezeption der nach 2010 aus dem Bulgarischen ins Deutsche übersetzten literarischen Werke besprochen bzw. der Frage nachgegangen, inwieweit Literaturkritik, Lesungen, Literatur- und Übersetzerpreise zur internationalen Sichtbarkeit der bulgarischen Literatur beitragen.

- Heilbron Johan (1999). „Book Translation as a Cultural World-System.“ In: *European Journal of Social Theory*, vol 2 (4), 429-444.
- Heller, Lavinia (2017) (Hrsg.). *Kultur und Übersetzung. Studien zu einem begrifflichen Verhältnis*. Bielefeld : transcript.
- Michaela Wolf (1999). „Zum ‚sozialen Sinn‘ der Translation. Translationssoziologische Implikationen von Pierre Bourdieu Kultura Soziologie.“ In: *Arcadia* 34/ 2, 1999, 262-275.
- Wolf, Michaela (2008). „’Dem Publikum neue Werte aufdrängen ... ’.Macht und Ohnmacht von literarischen Übersetzer-Innen in übersetzungssoziologischer Sicht.“ In: *Lebende Sprachen* Nr. 2/2008, 61-66.
- Bachleitner, Norbert & Michaela Wolf (2010) (eds.). *Streifzüge im translatorischen Feld: Zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. Münster: LIT.
- Сапи́ро, Жи́зел (2023). *Социология на литературата*. София: СоНМ. [*Gisèle Sapiro La sociologie de la littérature*].
- Траянова, Вера (2011). „Едно добро начало. Българската литература в превод на немски (1989-2010)“.
[Trajanova, Vera. „Ein guter Anfang. Bulgarische Literatur in deutscher Übersetzung(1989-2010)“].
<https://www.npage.org/uploads/be53f9d209123f8c54e8edc8b8994325da9bcb78.pdf>.

Polat, Nilgin Tanış (Ege Universität Izmir)

Hörfilme als Unterrichtsgegenstand in der Translationsdidaktik

Die Übersetzungsdidaktik ist nicht nur in universitären Übersetzer- und Dolmetscherinstituten von Relevanz, sondern auch im Fremdsprachenunterricht, in der Lehrerbildung und an philologischen Abteilungen ist das Übersetzen in der gegenwärtigen Praxis wichtig. Die methodische Pluralität in der Übersetzungsdidaktik rührt jedoch nicht nur von unterschiedlichen Zielsetzungen dieser Bereiche her, sondern auch “die Zunahme an Komplexität im Übersetzungsunterricht und in der didaktisch-theoretischen Modellbildung” sind in dieser Hinsicht bedeutend (Siever 2022: 43). Bei der Gestaltung von Übersetzungsübungen wird zunehmend berücksichtigt, welche Methode sich auf welchen Aspekt des Übersetzens konzentriert. Aus translationspädagogischer Sicht¹ rückt hierbei die Selbstreflexion der Studierenden immer mehr ins Blickfeld der Aufmerksamkeit. Wie auch Hurtado Albir (2017: 8) hervorhebt, ist “das Übersetzen ein komplexer Prozess von nichtlinearer Natur [...], der kontrollierte und unkontrollierte Prozesse umfasst” [Übersetzung N.T.P.]. Im Umgang mit dieser Komplexität sind neue Arbeitsformen im Unterricht erforderlich, damit eine Förderung der Selbstreflexion und Aktivierung der Wahrnehmungsfähigkeit erzielt werden kann.

¹ Für eine systematische Untersuchung der pädagogischen Grundannahmen der Translationslehre siehe Aguilar (2021).

Filmübersetzung wird heute als fester Bestandteil der meisten Curricula zur Übersetzerausbildung geachtet (Jüngst 2013: 243). Insbesondere Hörfilme² können „richtungsweisende Impulse“³ für den Übersetzungsunterricht geben⁴. Audiodeskriptionen in Hörfilmen sind nämlich Übersetzungen bildhafter Sprache in gesprochene Sprache und unterliegen als „partielle Translation“ (Benecke 2014) ähnlichen Bedingungen im Übersetzungsprozess wie Übersetzungen im engeren Sinne. Das Ziel dieses Beitrags richtet sich in diesem Sinne darauf, wie der Hörfilm bzw. die Erstellung von Audiodeskription als Unterrichtsgegenstand im Übersetzungsunterricht genutzt werden kann, um Studierende für den kritischen Umgang mit eigenen Denkmustern, Wahrnehmungen und Verhaltensweisen zu sensibilisieren. Wie der Einsatz von Hörfilmen im Übersetzungsunterricht aus methodischer Sicht didaktisch fruchtbar gemacht werden kann, wird hierbei insbesondere anhand von konkreten und erprobten Anwendungsbeispielen dargestellt und diskutiert.

Aguilar, Raquel Pacheco (2021): *Translation – Lehre – Institution. Eine dekonstruktive Annäherung*. Berlin: Frank & Timme.

Benecke, Bernd (2014): *Audiodeskription als partielle Translation. Modell und Methode*. Münster: LIT.

Burger, Günter (2016): „Audiodeskriptionen anfertigen – ein neues Verfahren für die Arbeit mit Filmen“. *Info DaF-Informationen Deutsch als Fremdsprache* 1. 44–54.

Hurtado Albir, Amparo (2017): „Translation and translation competence“. Hurtado Albir, Amparo (Hrsg.): *Researching Translation Competence by PACTE Group*. Amsterdam/ Philadelphia: Benjamins. 3-33.

Jüngst, Heike Elisabeth (2013): „Was die Filmübersetzung von der Comicübersetzung lernen kann. In: Ende, Anne-Kathrin/ Herold, Susann/ Weilandt, Annette (Hrsg.): *Alles hängt mit allem zusammen. Translatologische Interdependenzen. Festschrift für Peter A. Schmitt*. Berlin: Frank & Timme. 243-250.

Kaindl, Klaus (2015): „Von den Rändern ins Zentrum oder: Was kann die Übersetzungswissenschaft von Comics lernen?“ In: Mälzer, Nathalie (Hrsg.): *Comic-Übersetzungen und Adaptionen*. Berlin: Frank & Timme. 25-46.

Siever, Holger (2022): „Übersetzungsunterricht im Zeichen der Komplexität“. In: Abels, Katja et.al. (Hrsg.): *Re-Thinking Translator Education. In Honour of Don Kiraly's Social Constructivist Approach*. Berlin: Frank & Timme. 43-58.

Taniş Polat, Nilgin (2015): „Zur sprachlichen Repräsentation von räumlichen Informationen in Hörfilmen“. In: Toprak, Metin/ Öztürk, Ali Osman (Hrsg.): *Migration und kulturelle Diversität. Tagungsbeiträge des XII. Internationalen Türkischen Germanistik Kongresses. Bd.1: Literatur- und Übersetzungswissenschaft*. Frankfurt: Peter Lang. 303-312.

Seel, Olaf Immanuel (Ionische Universität Korfu)

Intralinguale Translation und Translanguaging: zur Förderung der Metakognition im translationsrelevanten Fremdsprachenunterricht

Das translationsrelevante Lernen und Lehren von Fremdsprachen im Übersetzer-/Dolmetschstudium ist ein relativ junger Zweig der translationswissenschaftlichen Forschung (vgl. z.B. Schmidhofer/Herrero 2021; Seel et al. 2023 [im Druck]). International als TILLT (Translation- and Interpreting-oriented Language Learning and Teaching) bekannt, liegt ihm die Auffassung zugrunde, dass die beruflichen Anforderungen an den Translator auch eine

² „Hörfilme sind Filme, die für blinde und sehgeschädigte Rezipienten parallel zum Filmablauf eine akustische Beschreibung der visuellen Elemente des Films bieten“ (Taniş Polat 2014: 303).

³ Kaindl (2015: 42) hebt in seiner Untersuchung hervor, dass Randerscheinungen, wie z.B. Comics, die Konturen des Faches Übersetzungswissenschaft wiederherstellen und innovativ-inspirierend wirken. So geht auch dieser Beitrag davon aus, dass die Übersetzung bildhafter Sprache in gesprochene Sprache in Hörfilmen als Impulsgeber für Innovation fungieren kann.

⁴ Siehe dazu auch Burger (2016), der in seinem Artikel die Erstellung von Audiodeskriptionstexten im DaF-Unterricht thematisiert.

entsprechend ausgerichtete Fremdsprachenkompetenz und -lehre in Anspruch stellen. TILLT wendet sich demnach vom bisher konventionellen, zumeist kommunikativ orientierten Fremdsprachenlernen und -lehren in Übersetzer-/Dolmetschstudiengängen ab und sieht sich vielmehr im Bereich der Fachsprachenlehre angesiedelt (Herrero et al. 2021).

In diesem Rahmen setzt sich professionelle translatorische Fremdsprachenkompetenz aus sechs Grundfeilern zusammen, die zielgerichtet miteinander interagieren (Herrero et al. 2021:146). Besonderer Stellenwert wird dabei der Lernerzentriertheit beigemessen. Zwei bedeutende Komponenten dieser sind die Lernerautonomie und die dafür unerlässliche Metakognition. Letztere kann m. E. durch die Anwendung von intralingualer Translation und Translanguaging maßgeblich gefördert werden.

Auf dieser kurz umrissenen konzeptionellen Grundlage setzt sich vorliegender Vortrag folgende Ziele:

- a) Die Bedeutung von Metakognition im Zusammenhang mit TILLT kurz darzulegen,
- b) anhand von konkreten praktischen Beispielen zu illustrieren und nachzuweisen, dass die intralinguale Translation und das Translanguaging hilfreiche Instrumente zur Förderung der Metakognition von angehenden Translatoren darstellen,
- c) auf die Vielfalt der medialen, codalen und sensorischen Anwendungsbereiche von intralingualer Translation und Translanguaging im Rahmen von TILLT hinzuweisen,
- d) die Bedeutung von TILLT (auch im Rahmen der Auslandsgermanistik) vor Augen zu führen. Translations- und fremdsprachendidaktisch stützen wir uns auf das methodologische Rüstzeug von TILLT (Schmidhofer et al. 2021; Herrero et al. 2021), während unseren übergreifenden translationstheoretischen Überlegungen die funktional orientierte Skopostheorie (Reiss/Vermeer 1991) zugrunde liegt.

Herrero Cerezo, Enrique/Astrid Schmidhofer/Melita Koletnik. 2021. "An LSP framework for translation and interpreting pedagogy." *Revista de lenguas para fines específicos* (27/2), S. 140-156.

Reiss, Katharina/Hans Joseph Vermeer. 1991. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten; 147).

Schmidhofer, Astrid/Enrique Cerezo Herrero. (Hrsg.). 2021. *Foreign Language Training in Translation and Interpreting Programmes*. Frankfurt: Peter Lang (Forum Translationswissenschaft; 23).

Schmidhofer, Astrid/Enrique Cerezo Herrero/Melita Koletnik. 2021. "Why We Need TI-Oriented Language Learning and Teaching (TILLT)." *ELOPE* (18/1), S. 71-89.

Seel, Olaf Immanuel/Silvia Roiss/Petra Zimmermann González. (Hrsg.). 2023 (im Druck). *Instrumentalising Foreign Language Pedagogy in Translator and Interpreter Training*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins (Benjamins Translation Library; 161).

Simeonova, Ruska (Universität Sofia)

Die Auferstehung von Stefan Zweig

Im Laufe von zwei Jahren, 2016 – 2018, hat der österreichische *Roesner-Verlag* eine literaturwissenschaftliche Sonderreihe von 5 Buchbänden „in tranSkript“ herausgegeben. Die erschienenen fünf Bücher enthalten verschollene, vergessene und völlig unbekannte Schriften von Stefan Zweig in Form von Essays, Artikeln, Reden, handschriftlichen Anmerkungen und Sonstigem, die ganze 60 Jahre nach seinem Selbstmord im Frühjahr 1942 als verschwunden

gegolten haben. Ein großer Fan und Freund von Stefan Zweig, Klaus Gräbner, hat das Sammeln der verstreuten Textmaterialien organisiert und selbst fünfzig Jahre lang, in Bibliotheken und Privatarchive gewühlt. Nachdem eine große Anzahl von Texten gesammelt worden war, hat er sie thematisch eingeordnet und mit Hilfe seiner Gattin in mühseliger Arbeit transkribiert. Weil jedoch Klaus Gräbner kein Philologe, sondern ein Buchhalter war, ist ihm diese Transkription hier und da nicht einwandfrei gelungen. Man müsste auch bedenken, dass Stefan Zweig stilistisch und grammatikalisch ein „neobarocker Künstler“ war. So sind die, so spät nach seinem Tod gesammelten Schriften, bestimmt nicht leicht zu lesen und zu transkribieren gewesen, geschweige denn in eine andere Sprache zu übertragen. Nichtsdestotrotz haben die beiden es doch geschafft. Ich habe ja auch, so gut ich nur konnte, die transkribierten Texte ins Bulgarische übersetzt. So konnten diese fünf Bücherbände, zusätzlich von Verlagsmitarbeitern gewissenhaft redigiert und korrigiert, auch wunderbar gestaltet, aus der jahrelangen dunklen Vergessenheit gerissen und der interessierten Leserschaft angeboten werden. So ist Stefan Zweig in der Tat auferstanden und würde sich durch diese bis dato unbekannt gebliebenen Schriften an unsere Gegenwart mühelos anpassen, da sie ihre Aktualität nicht verloren haben. Wie Stefan Zweig damals geschrieben hat: „Denn es gibt keine Niederlage für den freien Geist ...“

Stanchev, Christo (Universität Sofia)

Alfred Döblin in Bulgarien

Der Beitrag thematisiert den eigentümlichen Weg der bulgarischen Rezeption von Alfred Döblin. Diese wird aus zwei Perspektiven behandelt.

In einem ersten Schritt setzt sich die Untersuchung zum Ziel, die soziokulturelle bzw. politische Situation zu hinterfragen, in der sich die Aufnahme des Autors in Bulgarien ereignete. Dabei wird auf die aufbewahrten Rezeptionsdokumente von den ersten drei Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts eingegangen, die von einem ungefähr synchronen Interesse für Alfred Döblins Schaffen Zeugnis ablegen. Scheinbar gesetzmäßig entsteht jedoch die Frage nach dem großen zeitlichen Abstand zwischen dieser ersten Periode und einer zweiten starken Rezeptionswelle um die 1980er Jahre, in denen die großen Romane von Alfred Döblin in bulgarischer Sprache erscheinen. In den Vordergrund rückt das Interesse für die Erhellung der denkbaren Gründe einer solchen zeitlichen Differenz, die etwa ein halbes Jahrhundert ausmacht.

In einem zweiten Schritt der Untersuchung werden Aspekte der Nachschaffung der Texte von Alfred Döblin in bulgarischer Sprache behandelt. Gegenstand der Analyse ist hier die Übersetzung des Romans „Hamlet oder Die lange Nacht nimmt ein Ende“. Es wird auf dessen Inhalt, Struktur und Rezeptionsgeschichte eingegangen. Die Erscheinung im Jahr 1985 wird in die soziokulturelle und politische Situation in Bulgarien eingeflochten. Die Übersetzung wird als eine eigentümliche Instanz der Auslegung und Interpretation der Botschaften des Romans betrachtet, die dessen Fortleben in einem zeitlich und räumlich entfernten Umfeld ermöglichen. Das Interesse richtet sich darüber hinaus auf den Transfer von Bildlichkeit, Rhythmik der Phrase und Ausdruck des Autors, die als ein relevantes sprachliches Gewand dieser Botschaften fungieren.

Shtereva-Emrich, Kalina (Universität Veliko Tarnovo)

Konnotative und textnormative Äquivalenz bei der Übersetzung offizieller Korrespondenz aus dem Bulgarischen ins Deutsche

Der Beitrag widmet sich dem komplexen Verhältnis zwischen konnotativer und textnormativer Äquivalenz bei der Übersetzung offizieller Korrespondenz aus dem Bulgarischen ins Deutsche. Der Äquivalenzbegriff richtet sich dabei nach der Taxonomie von Koller (2004). Demnach entsteht textnormative Äquivalenz durch die Einhaltung textsortenspezifischer sprachlicher Normen, die in den verschiedenen Sprachen variieren. Konnotative Äquivalenz dagegen impliziert, dass Ausgangs- und Zieltext bei den Rezipienten die gleichen Nebenvorstellungen jenseits des verbalen Hauptsinnes hervorrufen. Zu dieser Begleitsemantik zählen unter anderem die expressiven Bedeutungskomponenten, die dem Text eine emotionale Aura verleihen. Da Emotionalität in den verschiedenen Kulturen unterschiedlich vermittelt bzw. lexikalisch ausgedrückt wird, kann es dazu kommen, dass auch vordergründig sachliche Texte, wie etwa Briefe und Schreiben im Rahmen des offiziellen Schriftverkehrs, kulturbedingte konnotative Unterschiede aufweisen (Trompenaars/Hampden-Turner 1997). Der Übersetzer wird dann in seinem translatorischen Handeln mit dem Dilemma konfrontiert, zwischen textnormativer und konnotativer Äquivalenz wählen zu müssen. Im Beitrag sollen daher etwaige Strategien zur Überwindung dieser Diskrepanz und zur Auslotung des Spannungsfeldes zwischen konnotativer und textnormativer Äquivalenz beim Sprachenpaar Bulgarisch-Deutsch dargelegt werden.

Koller 2004: Koller, Werner. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co., Wiebelsheim.

Trompenaars/Hampden-Turner 1997: Trompenaars, Fons/Hampden-Turner, Charles. *Riding the Waves of Culture. Understanding Cultural Diversity in Business*. Nicholas Brealey Publishing, London.

Wiedenmayer, Anthi (Aristoteles Universität Thessaloniki)

Übersetzerporträts aus Griechenland

Seit über 30 Jahren entwickelt sich im Zuge der soziologischen Translationsforschung eine ungeahnte Dynamik bei der Erforschung von Übersetzer- und Dolmetscherprofilen, mit dem Ziel sie als Individuen hervorzuheben und ihre Rolle bei der Gestaltung der Übersetzungsströme in den verschiedenen Epochen aufzuzeigen. Darüber hinaus lässt sich mit Hilfe der gesammelten Daten auch ihr jeweiliger *Habitus* bei der Art ihrer Übersetzungen untersucht werden. Beides führt zu einem besseren Verständnis der literarischen und kulturellen Rezeption ihrer Epoche und letztendlich zu einer Emanzipation des Lesepublikums.

In diesem Beitrag wird das Projekt „Übersetzerporträts“ vorgestellt, in dessen Rahmen seit 2016 mehr als 100 Interviews mit Übersetzern und Übersetzerinnen fremdsprachiger Literatur ins Griechische auf der jährlichen Internationalen Buchmesse in Thessaloniki geführt worden

sind. Mehr als die Hälfte davon sind bereits in einer dafür eingerichteten Webseite veröffentlicht und mit Daten über das Leben und das Werk der befragten Personen in griechischer und englischer Sprache versehen. Im Interview äußern sich prominente und weniger bekannte ÜbersetzerInnen zu ihrem Werdegang, zu ihren Erfahrungen im Übersetzungsprozess selbst und zu ihrem Verhältnis mit den anderen AgentInnen, die im *Feld der Übersetzung* aktiv sind, wie LektorInnen, VerlegerInnen, LiteraturkritikerInnen usw. Das Projekt wird zur Zeit mit konkreten Daten über die griechische Produktion sämtlicher Literaturübersetzungen im Zeitraum 2010-2020 ergänzt. Somit lassen sich sowohl Machtverhältnisse als auch mögliche Asymmetrien in den verschiedenen Sprachkombinationen ersichtlich werden, die einen Überblick über die Literaturübersetzung in einem peripheren Land wie Griechenland ermöglichen.

Bachleitner, Norbert & Michaela Wolf (eds.) (2010). *Streifzüge im translatorischen Feld: Zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. Münster: LIT.

Gouanvic, J. (2014). "Is Habitus as Conceived by Pierre Bourdieu Soluble in Translation Studies?". In *Remapping Habitus in Translation Studies*. Leiden, The Netherlands: Brill.

Sela-Sheffy, R. (2014). "Translators' Identity Work: Introducing Micro-Sociological Theory of Identity to the Discussion of Translators' Habitus". In *Remapping Habitus in Translation Studies*. Leiden, The Netherlands: Brill.

Vorderobermeier, G. M. (2014). "The (Re-)Construction of Habitus: A Survey-Based Account of Literary Translators' Trajectories Put into Methodological Perspective". In *Remapping Habitus in Translation Studies*. Leiden, The Netherlands: Brill.

Wrede, Olga (Philosoph Konstantin-Universität Nitra)

Rechtsübersetzen im Studium und in der Praxis – Bestandsaufnahme, Herausforderungen und Perspektiven

Die letzten zwei Jahrzehnte zeichnen sich durch eine allmähliche, jedoch unaufhaltsame Annäherung der universitären Ausbildung und der Berufspraxis aus. Dieser Tendenz unterliegt auch die universitäre Ausbildung von angehenden Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand und sind als logische Konsequenz des steigenden Bedarfs an Translationsleistungen vor dem Hintergrund der vielfältigen Globalisierungsprozesse, der EU-Integrationspolitik sowie der Migrationsbewegungen jüngerer Vergangenheit anzusehen. Hochschulcurricula translatorischer Studiengänge reflektieren somit zunehmend Lerninhalte und Ausbildungsziele, die den realen Anforderungen der translatorischen Praxis entsprechen und die Absolvent*innen translatorischer Studiengänge auf ihren künftigen Beruf sowohl auf dem nationalen, als auch internationalem Arbeitsmarkt vorbereiten.

In der translatorischen Hochschulausbildung geht es dabei um die Vermittlung von einem ganzen Spektrum an Kompetenzen, die es ermöglichen, nicht nur hochqualitative Übersetzungs- und Dolmetschleistungen zu erbringen, sondern auch den Dolmetsch- und Übersetzungsaufträgen entsprechend autonom zu agieren, sich neues Wissen kontinuierlich anzueignen sowie gesellschaftlich verantwortungsbewusst zu handeln. Eine praxisnahe Ausbildung wird darüber hinaus selbst von den Studierenden bzw. Absolvent*innen translatorischer Studiengänge erwartet, die sie für den Übersetzer- bzw. Dolmetschberuf qualifiziert und ihnen einen schnellen und flexiblen Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht.

In dem vorliegenden Beitrag wird das Augenmerk auf das Rechtsübersetzen und seine Reflexion in den gängigen Curricula Translatorischer Studiengänge in der Slowakei gerichtet. Die Rechtsübersetzung zählt bekanntlich zu den anspruchsvollsten Arten der Fachübersetzung und nimmt somit angesichts der Beschaffung juristischer Texte und ihrer Verankerung in einem bestimmten Rechtssystem eine Sonderstellung ein. Ausgehend von einer Umfrage, die unter beeidigten Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen einerseits, und Vertreter*innen von Gerichten, Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden andererseits durchgeführt wurde, werden Konsequenzen für die Optimierung und Kompatibilität der Studiengänge und Ausbildungsprogramme für Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen mit den realen Erwartungen und aktuellen Anforderungen der Berufspraxis thematisiert und diskutiert. Darüber hinaus werden bislang erprobte didaktische Konzepte für die Rechtsübersetzung und ihre Implementierung in die universitäre translatorische Ausbildung vorgestellt sowie weitere Perspektiven für eine praxisnahe Vermittlung von Kompetenzen, die für das Rechtsübersetzen unabdingbar sind, skizziert.

Yücel, Faruk (Ege Universität Izmir)

Kanonbildung als Dekonstruktion des Kulturellen Gedächtnisses oder die Identitätsstiftende Funktion der Übersetzung

Literarische Werke stellen nicht nur ästhetische Wertnormen oder Texttraditionen dar, sondern widerspiegeln auch gesellschaftliche Machtstrukturen, die zu einer Identitätskonstruktion führen können. Welche Rolle diese Machtstrukturen spielen und welche Intentionen dahinter verborgen sind, lassen sich besonders im Kontext von literarischen Übersetzungen und deren Kanonisierung analysieren. Allgemein betrachtet bezieht sich das Kanonkonzept auf ein Korpus von Texten, das eine Gemeinschaft bzw. Gesellschaft als besonders wertvoll und übermittlungswürdig einstuft. Dieses Konzept wird von einer bestimmten Trägergruppe oder machtbildenden Institution vertreten, die für präskriptive und normative Kriterien plädieren. Anhand dieser Kriterien werden Ansprüche an die Gesellschaft gestellt, die zugleich das „kulturelle Gedächtnis“ (Assmann 2000) formen oder wie in dieser Arbeit gezeigt werden soll, zu verändern versuchen. Aus dieser Perspektive gesehen, können Übersetzungen, deren Ursprung in einem „fremden“ Weltbild und einer „unbekannten“ Poetik liegt, sinnstiftend sein. Das hängt unmittelbar auch damit zusammen, dass literarische Werke bzw. Übersetzungen, die als Kanonwerke bewertet werden, die Rezeption und Interpretation von Texten beeinflussen oder die Adressaten überdies manipulieren können. Denn mittels Kanonisierung durch Übersetzungen werden nicht nur bestimmte Texte, sondern auch kulturelle Normen selektiert bzw. transferiert und in das Polysystem der Zielkultur, so Even-Zohar, übertragen. Der vorgesehene Beitrag zielt auf eine translationswissenschaftlich relevante Fokussierung der Kanonisierung literarischer Übersetzungen, die mit der Intention zur Nationalbildung beizutragen nach der Gründung der türkischen Republik (1923) entstanden sind. In diesem Rahmen soll die Funktion des staatlich unterstützten Übersetzungsbüros (1940-1966) dargestellt werden. Die Analyse bezieht sich hierbei sowohl auf die Auswahlkriterien der übersetzten 1120 Texte als auch auf den Auswahl- und Übersetzungsprozess selber. Aus dieser Perspektive gesehen, soll zugleich die verfolgte Übersetzungsstrategie berücksichtigt werden. Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen daneben folgende Fragen im Mittelpunkt: Aus welchen

Sprachen wurde in dieser Zeitspanne übersetzt? Welche SchriftstellerInnen wurden bevorzugt? Gab es bestimmte Gründe für die breite Auswahl der Werke? Ferner soll analysiert werden, warum die kanonisierte Übersetzung eine Distanz zum vorangehenden Wertsystem bedeutet, die einerseits zu einer poetischen Dekonstruktion und Instrumentalisierung der Übersetzung geführt hat. Von diesen Untersuchungsfragen ausgehend wird das Thema in Bezug auf übersetzungstheoretische Ansätze wie z.B. Even-Zohars „Polysystemtheorie“, die sich auf die Positionsänderung der Übersetzung zwischen Zentrum und Peripherie konzentriert, Tourys „Normkonzept“, das die Übersetzung prägende gesellschaftlichen Normen hinterfragt, Lefevres „Neuschreibung“, die sich mit ideologischen und machtpolitischen Komponenten der Translation auseinandersetzt und Vermeers „Skopostheorie“, die das übersetzerische Handeln funktions- und intentionsbezogen bewertet, kritisch analysiert und erläutert.

- Arnold, Heinz Ludwig/Korte, Hermann (Hg.) (2002). *Literarische Kanonbildung*. München.
- Assmann, Jan (2000). *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München.
- Beilein, Matthias (2010). „Kanonisierung und ›invisible hand‹“. In: Bierwirth, Maik u. a. (Hg.), *Ungeplante Strukturen. Tausch und Zirkulation*. München, S. 221–233.
- Beilein, Matthias/Stockinger, Claudia/Winko, Simone (Hg.) (2012). *Kanon, Wertung und Vermittlung. Literatur in der Wissensgesellschaft*. Berlin/Boston.
- Charlier, Robert/Lottes, Günther (Hg.) (2009). *Kanonbildung. Protagonisten und Prozesse der Herstellung kultureller Identität*. Hannover.
- Dizdar, Dilek/Gipper, Andreas/Schreiber, Michael (Hg.) (2015). *Nationenbildung und Übersetzung*. Ost-West-Express, Kultur und Übersetzung 23. Berlin.
- Erl, Astrid (2003). „Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen.“ In: Ansgar und Vera Nünning (Hg.), *Konzepteder Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen, Ansätze, Perspektiven*. Stuttgart, S. 156-185.
- Even-Zohar, Itamar (2009). Polysystemtheorie. In: Susanne Hagemann (Hg.), *Deskriptive Übersetzungsforschung*, Berlin, S. 39-61.
- Günyol, Vedat (1983). Türkiye`de Çeviri. In: *Cumhuriyet Dönemi Türkiye Ansiklopedisi*. Band: 2.
- Gürçağlar, Şehnaz Tahir (2005). *Kapılar. Çeviri Tarihine Yaklaşımlar*, Istanbul.
- Jäger, Friedrich/Liebsch, Burkhard (Hg.) (2004). *Handbuch der Kulturwissenschaften*. Stuttgart.
- Kayaoğlu, Taceddin (1998). *Türkiye`de Tercüme Müesseseleri*, Istanbul.
- Lefevre, Andre (2009). Interpretation, Übersetzung, Neuschreibung: Ein alternatives Paradigma. In: Susanne Hagemann (Hg.), *Deskriptive Übersetzungsforschung*, Berlin, S. 63-91.
- Reiss, K./Vermeer, H.J. (1991). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen.
- Renate von Heydebrand (Hg.) (1994). *Kanon, Macht, Kultur: Theoretische, historische und soziale Aspekte ästhetischer Kanonbildungen*. Germanistische Symposien Berichtsbände 19. Stuttgart/Weimar.
- Toury, Gideon (2009). Wesen und Rolle von Normen in der Translation. In: Susanne Hagemann (Hg.), *Deskriptive Übersetzungsforschung*, Berlin, S. 113-127.
- Vermeer, Hans J. (1994) Übersetzen als kultureller Transfer. In: Mary Snell-Hornby (Hg.), *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*, Tübingen u.a., S. 30-53.

* Termine und Inhalte der Vorträge können sich kurzfristig ändern.